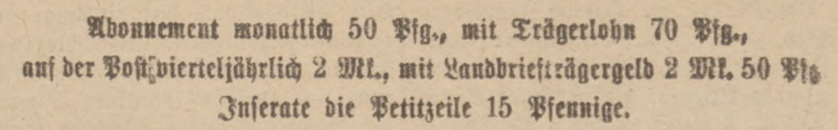
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.


Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 24. Dezember 1887. Nr. 602.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spanenndes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Stettin, 24. Dezember.

Wir haben in dem gestrigen Artikel gesehen, daß die Stettiner Bürger bez Kaufleute für die Stettiner Hafen-Anstalten allein in dem Jahre 1887—88 etwa 30 Prozente ihrer gesammten Abgaben zahlen müssen.

Die Frage ist nun: Werden die Stettiner Bürger damit einverstanden sein, daß sie diese Abgaben zahlen sollen, damit die über viele Millionen gebietende Gesellschaft Gebrüder Nobel in Petersburg hier in Stettin freie Einfuhr habe und für ihr Stettiner Geschäft von den Abgaben befreit werde, welche ihre Konkurrenten, die Stettiner Kaufleute, ihrerseits zahlen müssen? Wir bezweifeln, daß unsere Stettiner Mitbürger gutwillig ein solches Opfer für die Russen werden bringen wollen. Wir wenigstens, die wir die Russen in ihrem Lande aus eigener Anschauung kennen, die wir die Russen ferner aus ihrem letzten Auftreten in Bulgarien, und ebenso aus ihrem empörenden Verhalten gegen die Deutschen in den Ostseeprovinzen kennen, können nicht sagen, daß wir für diese Russen auch nur die geringsten Sympathien empfinden, oder daß uns unter den Stettiner Bürgern irgendwo eine Sympathie für dieselben entgegengetreten ist.

Der Russe ist jedem Deutschen sehr wenig angenehm oder sympathisch. Gegen Vornehme ist er kriechend, gegen Niederstehende brutal; seine Beamten sind großentheils bestechlich, selbst käuflich. Wenn der Russe irgendwo Abgaben bezahlen soll, sucht er sich davor zu drücken und thut, auch wenn er Millionen besitzt, so jammervoll, als könnte er nicht eine Mark zahlen. In der Politik ist er wenig zuverlässig, ja treulos; das hat er am Schlagendsten in Bulgarien gezeigt, wo die Russen, welche doch in ihrem eigenen Lande für absolutes Regiment sind und Treue gegen den Zar fordern, die ehrvergessenen und eidbrüchigen Offiziere, welche gegen ihren eigenen Landesfürsten die Treue brachen und ihn verriethen, in der Revolte unterstützten und sich an dem Treubruche derselben betheiligten. Ebenso ist auch die russische Politik Deutschland und seinen Bundesgenossen gegenüber bekanntlich eine gänzlich unzuverlässige, ja feindliche. Wegen dieser ganz unzuverlässigen russischen Politik muß Deutschland enorme Kosten für seine Kriegsmacht aufwenden, um nach zwei Seiten, gegen Rußland und gegen Frankreich gerüstet dazustehen. Ein solches den Deutschen feindliches Volk findet in ganz Deutschland, namentlich aber in Stettin keine Sympathien. Jedenfalls wollen die Stettiner Bürger nicht hohe Abgaben zu Gunsten solcher Russen zahlen, die sich von den ihnen gerechter Weise zustehenden Abgaben zu drücken suchen.

Aber, kann man uns einwenden: Die Russen sollen ja durch den Vertrag gar nicht unterstützt werden, sondern die Niederlage des russischen Petroleums in Stettin soll nur ermöglicht werden, um den Stettiner Handel zu heben. Prüfen wir nun auch diese Seite der Sache.

Gegenwärtig steht der Stettiner Petroleum-Handel in voller Blüthe begründet durch die große Thätigkeit der Stettiner Kaufleute und durch die reelle Weise, in welcher die Stettiner diesen Handel betrieben haben. Die russischen Kaufleute, das gesteht jeder Russe offen ein, können sich mit den deutschen Kaufleuten in Fleiß und Ehrlichkeit nicht messen. Der Kredit des Stettiner Petroleum Handels dürfte also durch das Eintreten russischer Kaufleute in Stettin nicht gehoben werden, sondern voraussichtlich wesentlich leiden.

Ueberdies wollen die Russen nach ihrer eigenen Erklärung ihr Petroleum nicht billiger verkaufen, als die Stettiner das amerikanische Petroleum verkaufen. Der Absatz wird durch das Eintreten der Russen also auch in keiner Weise gehoben; die Russen wollen, das geht hieraus hervor, durch ihre Niederlassung in Stettin den Petroleumhandel Stettins auch gar nicht heben, sondern ihn stören und, soweit sie können, den Stettiner Kaufleuten entreißen.

Von einer Hebung des Stettiner Handels durch die Niederlassung der Russen kann nach dieser Sachlage gar nicht die Rede sein, die Frage ist nur: Russe oder Stettiner, für welchen von beiden sollen wir eintreten. Wir unsererseits treten entschieden für die Stettiner ein und hoffen, daß alle Stettiner Bürger mit uns gehen und wenn es Noth thut, die Mittel und Wege ergreifen werden, um diesem Eindrängen der Russen in Stettin Einhalt zu thun. Das Interesse unserer Vaterstadt dürfte dies dringend gebieten.

Die Petroleumschiffe, welche gegenwärtig das Petroleum von Amerika herbringen, liegen hier mehrere Wochen. Es liegen jährlich im Mittel 4 bis 5 Schiffe gleichzeitig im Hafen und zwar etwa 6 Monate lang. Die Mannschaft dieser Schiffe lebt in dieser Zeit von Stettiner Händlern, zahlreiche Stettiner Arbeiter finden beim Löschen Arbeit, zahlreiche Stettiner Kaufleute verdienen beim Petroleumhandel und bei der Spedition, und zahlen an die Stadtkasse die Schifffahrtsabgaben und vielfache Steuern. Die Schiffe aber nehmen bei ihrer Rückfahrt Waare zu billigen Frachten an und beleben dadurch zum Theil nochmals den Stettiner Handel.

Alles dies fällt fort, wenn die Russen diesen Handel in Stettin an sich reißen. Die Russen bringen ihr Petroleum in eigenen Tankschiffen, welche in einem Tage entlöschen, also nichts in Stettin kaufen, welche keine Arbeiter gebrauchen, denn sie pumpen das Petroleum mit Dampf aus den Schiffen in die Reservoire und aus den Reservoiren in eigene Eisenbahn-Waggons, ohne dazu Arbeiter zu bedürfen. Die Russen gebrauchen auch keine Kaufleute zum Petroleumhandel und zur Expedition, sondern sie besorgen dies durch ihre eigenen Vertreter. Die Russen wollen auch keine Schifffahrts-Abgaben zahlen; auch die Stadtkasse verliert also durch die Russen. Endlich können die russischen Tankschiffe auch keine Rückfracht von Stettin mit nehmen.

Durch die projektirte Niederlage der Russen wird also den Stettiner Petroleumhändlern ihr Gewerbe, den Stettiner Bürgern ein großer Theil ihres Absatzes, den Stettiner Arbeitern ein großer Theil ihrer Arbeit, dem Stettiner Handel die Gelegenheit billiger Rückfracht, der Stettiner Stadtkasse ein großer Theil ihrer Einnahme genommen. Und für alle diese Verluste, welche Stettin treffen, gewinnt niemand in Stettin einen Vortheil, sondern allen Vortheil haben nur die Petersburger Russen bezw. die Männer, welche in Deutschland, in Berlin bezw. in Stettin im Solde dieser Russen stehen und ihre Interessen in Deutschland vertreten.

Deutschland.

Berlin, 24. Dezember. Ein anscheinden aus Battenbergischen Kreisen stammendes Gerücht, welches hier zirkulirt, will wissen, daß Prinz Alexander von Battenberg von russischer Seite wegen einer eventuellen Rückkehr auf den Fürstensitz in Bulgarien „angefühlt" worden sei. Zur Motivirung dieser Meldung wird bemerkt, daß Prinz Alexander der einzige sei, der Autorität genug in Bulgarien besitze, um das Verhältniß zwischen Russen und Bulgaren auf friedlichem Wege zu ordnen. Uebrigens habe Prinz Alexander jeden Gedanken zur Wiederaufnahme des bulgarischen Abenteuers bestimmt abgelehnt. Wir verzeichnen das Gerücht einzig der Seltsamkeit halber.

Die „N. Fr. Pr." bringt eine Mittheilung, wonach es ziemlich sicher scheine, daß der österreichischen Regierung von Petersburg aus beruhigende Aufklärungen gegeben worden seien und zwar spontan und ohne offiziellen Charakter, da es auch unmöglich war, offiziell anzufragen. Die Truppenverschiebung sei nur eine Konsequenz der nach dem Türkenkrieg begonnenen Reorganisation; die Aufstellung der Armee hätte durchaus keinen aggressiven, sondern lediglich den Zweck, vom baltischen bis zum schwarzen Meer einen militärischen Grenzkordon zu etabliren. So sollen die unserem Botschafter in Petersburg gegebenen Aufklärungen gelautet haben. Gleiches äußerte Fürst Lobanow. Im diplomatischen Verkehr zwischen Wien und Petersburg sei in letzter Zeit nichts eingetreten, was die geringste Differenz veranlassen könnte. Eine anderweite Bestätigung dieser Nachrichten liegt nicht vor.

Eine Zuschrift aus St. Petersburg vom 19. in der „Pol. Korresp" weiß zu berichten, daß in dortigen diplomatischen Kreisen ein Gerücht umläuft, wonach es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Zaren und dem Kriegsminister Wannowsky gekommen sei. Als Grund wird angegeben, daß letzterer den Kaiser nicht rechtzeitig und genau über verschiedene militärische Verfügungen benachrichtigte, so daß der Zar erst durch ein Memorandum, welches ihm von General Kurapatkin überreicht wurde, von einzelnen Maßnahmen Kenntniß erhielt. Der Korrespondent ist nicht in der Lage festzustellen, ob dieses „on dit" mit der Wahrheit ganz übereinstimmt.

Ausland.

Paris, 22. Dezember. Es ist davon die Rede, daß der republikanische Abgeordnete Prévet nach dem Wiederzusammentritt der Kammern einen Antrag behufs Abschaffung der jetzigen Listenwahlen und Rückkehr zu dem System der Wahlen nach Arrondissements einzubringen gedenkt.

In dem Befinden des Mordgesellen Aubertin ist plötzlich eine ganz außerordentliche Besserung eingetreten; ja, der Verbrecher hat sogar seinen klaren Verstand wieder und spricht von seinem Irrsinnsanfall, als wäre es nur eine Ohnmacht gewesen. Die Aerzte zeigen sich über diesen Umschwung nicht sonderlich überrascht und sehen einen Rückfall vorher, dem Aubertin wahrscheinlich erliegen dürfte. Inzwischen macht dieser wieder Verse und speist mit gutem Appetit.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. Dezember. An Stelle des zum Landgerichtsdirektor in Stettin ernannten Landgerichtsraths v. Kienitz ist der Landgerichtsrath Eckard in Stolp nach Greifswald versetzt.

— Die Bestimmung, nach welcher den Förstern und sonstigen Jagdberechtigten für Erlegung von Kormoranen und Reihern in den städtischen Forstrevieren von Kratzwiek und Bodenberg Staatsprämien bewilligt wurden, ist nach einer neueren Verfügung des Herrn Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten nunmehr aufgehoben worden. Dagegen hat sich, nach einer Mittheilung des Delegirten des deutschen Fischerei-Vereins, Herrn Landschaftsraths von Blankenburg-Strippow, an die hiesige königliche Regierung, der Fischerei-Verein zu Köslin, welcher statutarisch für das ganze Gebiet von Pommern Prämien zu zahlen sich verpflichtet hat, bereit erklärt, für die Erlegung eines ausgewachsenen Fischreihers gegen Einsendung der beiden Ständer desselben eine Prämie von einer Mark zu zahlen, für Vernichtung ganzer Reiherstände wird ein Pauschquantum gezahlt.

— Gestern Nachmittag fand im Knabenhort und Kindergarten an der Apfelallee eine Weihnachtsbescheerung statt, bei welcher 31 Kinder in sehr reicher Weise mit nützlichen und praktischen Gegenständen beschenkt wurden; dieselben erhielten neben Kleidungsstücken Schulsachen und Spielzeug, auch die Mütter der Kinder empfingen Brod und Speck. Herr Lehrer Janke hielt eine Ansprache an die Kleinen, worin er auf die Bedeutung des Festes aufmerksam machte. Der Feier wohnte auch Herr Stadtschulrath Dr. Krosta bei. — Eine zweite Weihnachtsbescheerung fand gestern Nachmittag im Thalia-Theater statt, dieselbe war vom Sammelklub Grabow veranstaltet. Trotzdem dieser Verein erst seit sehr kurzer Zeit besteht, war es ihm doch bereits möglich, 25 Kinder mit nützlichen Gegenständen zu beschenken. Die Feier wurde durch den Gesang „Stille Nacht, heilige Nacht" eingeleitet. Sodann hielt Herr Pastor Mans eine zu Herzen gehende Ansprache, nach welcher die Kinder einige Weihnachtslieder deklamirten. Gesang beschloß die Feier.

— Die Junggesellen, denen ein Anhalt an Familien fehlt, würden am Christabend recht einsam und verwaist dastehen, wenn nicht die besten Freunde aller alten und jungen Junggesellen, die Restaurateure, dafür sorgten, daß auch der Stammtisch mit einem geschmückten Tannenbaum versehen ist, in dessen Lichterglanz bei einer kräftigen Bowle auch für vereinsamte Pilger sich der Christabend „den Umständen angemessen" verleben läßt. Allerdings ist das Weihnachtsfest nicht allein das Fest der Freude, sondern auch das Fest der Verlobungen und so manch' junges Mädchen, so manche Mutter haben am Weihnachtsabend keinen sehnlicheren Wunsch, als daß „er" sich erklären möchte. Es dürfte auch heute wieder eine recht ansehnliche Zahl solcher Erklärungen erfolgen, aber dadurch wird das stattliche Heer der Junggesellen nur wenig geschwächt, es bleiben immer noch sehr Viele übrig, welche das „Christfest im Bierhaus" feiern müssen und deßhalb haben auch die Herren Restaurateure sicher heute fast ausnahmslos einen „Baum geputzt". In einigen Restaurants nimmt diese Ausschmückung einen recht großen Umfang an und es entstehen große Weihnachts-Dekorationen, die nicht nur für die Junggesellen, sondern für Alt und Jung, für Groß und Klein sehenswerth und von Interesse sind. Obenan steht auch in diesem Jahre wieder der neue Rathskeller. Der Pächter desselben, Herr Parske, hat es seit Jahren verstanden, dem geräumigen Lokal zu Weihnachten eine ebenso geschmackvolle, wie sehenswerthe Ausstattung zu geben und dies ist demselben auch in diesem Jahr in reichem Maße gelungen. Es sind viele schön dekorirte Tannenbaume aufgestellt, auch Knecht Ruprecht und die Nußknacker fehlen nicht, aber das Hauptinteresse nehmen doch die großen Transparent-Oelgemälde in Anspruch, welche ausnahmslos auf das Christfest Bezug haben und uns Scenen aus dem Kinderleben und den Kinderträumen vorführen. Da sehen wir die artigen und die unartigen Kinder, die Einbescheerung armer Kinder, den Kirchgang in der Christnacht u. A. m. in prächtigster Ausführung, doch alle diese Gemälde dürften keinen so tiefen Eindruck auf die Beschauer ausüben, als das große über dem Büffet angebrachte Transparent-Gemälde, welches die „Einbescheerung bei Sr. Majestät dem deutschen Kaiser" darstellt und uns die Mitglieder unseres geliebten Herrscherhauses porträtähnlich vorführt. Noch stimmungsvoller wird der Aufenthalt in dieser Weihnachts-Ausstellung durch die Harmonium-Musik, welche zeitweise durch die weiten Räume ertönt. Wir können daher Alt und Jung den Besuch des neuen Rathskellers empfehlen. — Wie alljährlich hat auch der alte Rathskeller wieder ein Festgewand angelegt, hier sind die Räume kleiner und tritt dadurch der Schmuck der zahlreichen grünen Tannen besonders hervor, und der Aufenthalt ist ein äußerst gemüthlicher. Auch hier dürfte während der Festtage ein recht reges Leben herrschen. — Schließlich wollen wir noch einer Weihnachtsdekoration gedenken, bei welcher großer Geschmack entwickelt ist und welche deßhalb bei dem Publikum großen Beifall finden dürfte, es ist dies die Dekoration in Wolff's Saal, hier ist die Gruppirung und die Ausschmückung eine äußerst wirksame und wenn alle aufgestellten Tannenbäume im Lichterglanz stehen, muß der Anblick ein ganz prächtiger sein. Während der Festtage werden sowohl bei den Nachmittags- wie bei den Abend-Konzerten die Bäume erleuchtet sein und dies dürfte wohl wesentlich zur Vermehrung des Besuches beitragen.

— Während des Prüfungsjahres 1886—87 sind von den zuständigen Zentralbehörden — so-

weit es unsere Provinz interessirt — folgende Aerzte, Zahnärzte, Thierärzte und Apotheker approbirt: a. Approbirte Aerzte: E. Albrecht-Greifswald, P. F. Bodenstein Treptow a. R., F. R. N. Boll-Köslin, J. Deutsch Zempelburg, G. Dos Gartz a. O., P. Elbusch-Greifswald, A. H. E. Herbing-Stettin, Dr. R. Jacoby Neustettin, C. Jacoby Belgard, Dr. E. F. H. Kreich-Pölitz, C. O. A. Kruse-Stralsund, M. Th. A. Lauer-Dt.-Krone, F. M. C. Liebenow-Stralsund, H. W. A. Müller Swinemünde, C. L. E. Nemitz-Greifenberg, H. F. Niemeyer-Stargard, H. E. R. Pütter-Stralsund, O. J. Quehl-Schwedt a. O., Dr. K. A. H. Raeke Rügenwalde, Dr. J. F. C. Röhrich-Rügenwalde, P. O. E. Roller-Pölitz, O. Schirmer-Greifswald, M. Schröder Greifswald, O. Vorpahl-Naugard, Dr. W. G. Walther-Landsberg a. W., O. Westphal-Greifswald, M. B. O. W. Wilm-Wollin.

b. Approbirte Zahnärzte: E. L. E. Ballowitz-Greifswald, A. R. C. M. Egner-Greifswald, Dr. M. Eichler-Schlawe.

c. Approbirte Thierärzte: B. S. Duvinage Pasewalk, C. Hirsch Bütow, E. Krüger-Wolgast, M. F. W. Krüger-Siedenbollenthin, O. A. Schultz-Stolp.

d. Approbirte Apotheker: E. Brauer-Garz a. R., G. Süsing-Altdamm, W. J. A. Kosbahn-Stralsund, C. R. A. Loß-Schlawe, G. W. E. Meyer-Altdamm, F. P. G. Müller-Stolp, M. B. Reichert-Löcknitz, A. E. J. C. Schlicht-Stralsund, C. E. Schloer-Swinemünde, O. Senft-Schivelbein, F. E. L. H. Staude-Samtens a. R., F. A. Tiep-Regenwalde.

— Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 23. Dezember. — Am Abend des 2. Oktober d. J. wurde aus dem Geschäft des Bäckermeisters Jaster, große Wollweberstraße, die Ladenkasse mit ca. 5 Mark entwendet. Frau J. sah, als sie den Laden betrat, den Dieb mit seiner Beute davoneilen, und auf der Straße nahm ein Spielmann des 34. Regiments die Verfolgung des flüchtigen Mannes sofort auf und hielt denselben am Roßmarkt fest, obwohl ihm eine ätzende Masse, anscheinend Schnupftabak, in die Augen geworfen wurde. Der Festgehaltene war der Arbeiter F. E. L. Ort, gegen denselben wurde demnächst auch Anklage wegen Diebstahls eröffnet und stand heute in der Sache Schlußtermin an. In demselben bekundete der Spielmann, daß er sich nicht getäuscht haben könne, sondern daß er den Mann sofort beim Austritt aus dem Laden bemerkt und bis zur Festnahme im Auge behalten habe, ein Irrthum könne also nicht möglich sein. Weiter sprach gegen den Angeklagten der Umstand, daß er bereits mehrere Male wegen Diebstahls vorbestraft ist. Und doch konnte seine Bestrafung nicht erfolgen, denn ein einwandsfreier Zeuge bekundet, daß er mit Ort die große Wollweberstraße entlang gegangen sei und daß derselbe stets in seiner Nähe geblieben, also nicht der Dieb sein könne. Weiter sprach zu Gunsten des O., daß Frau J. bekundete, der Dieb habe einen langen Rock mit grauem Schein angehabt, während Ort thatsächlich bei seiner Festnahme ein kurzes blaues Jaquet trug. Bei diesen Widersprüchen mußte die Sache als nicht aufgeklärt betrachtet und Ort freigesprochen werden.

— Das Kaiser-Panorama, Breitestraße 28 I., erfreut sich unausgesetzt des regsten Beifalls, während in voriger Woche die herrlichen Naturaufnahmen von Savoyen jedes Auge entzückten, kommt in der Woche von Weihnachten bis Neujahr eine interessante Reise durch Baiern, mit den Partien von München, Würzburg, Passau, Regensburg, Nürnberg und verschiedene Donau-Aufnahmen zur Ausstellung, wovon sich ein Jeder eines wirklichen Feiertags-Genusses versichern darf.

— In Folge des in den letzten Tagen eingetretenen Frostes zeigt sich im Papenwasser Schlammeis, während die Nebengewässer (Stepenitzer Bucht, Ziegenorter Hafen 2c.) bereits mit einer Eisdecke überzogen sind; auch im oberen Stromgebiet der Oder zeigt sich viel Schlammeis.

— Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden mehrere Kalbskeulen, welche vollständig ekelhaft aussahen und für den menschlichen Genuß nicht geeignet waren, aber trotzdem als Festbraten verkauft werden sollten, polizeilich mit Beschlag belegt.

— Wegen Diebstahls einer Uhr wurde heute der Matrose C. A. Schulz in Haft genommen.

— In Folge der Glätte glitt vorgestern in der Louisenstraße eine Dame aus und erlitt einen Beinbruch.

— Heute Morgen gegen 5½ Uhr wurde vor dem Empfangsgebäude der Berlin-Stettiner Bahn von dem Revierwächter unter einem Dienstmannskarren liegend eine ca. 30 Jahre alte Frauensperson halb erstarrt aufgefunden und nach dem Krankenhaus geschafft.

— Der Markt in Weihnachtsbäumen ging in diesem Jahre recht flott, trotzdem die Verkäufer auf ziemlich hohe Preise hielten, war der Markt bis gegen Mittag fast geräumt und Mancher dürfte um einen Christbaum in Verlegenheit kommen.

— Trotz der Klagen über schlechte Zeiten giebt es doch noch viele Leute, welche mit dem Gelde recht leichtsinnig umgehen, dies beweist wieder der Umstand, daß in der Konditorei von Gebrüder Jenny zwei 50 Markscheine als „herrenloses Gut" aufgefunden sind und sich der rechtmäßige Eigenthümer bisher nicht gemeldet hat.

Aus den Provinzen.

♂ Bütow, 22. Dezember. Gestern Abend fand in der hiesigen Stadtschule die Weihnachts-Bescheerung der Stadtarmen statt. Zu diesem Zwecke hatten sich die Geistlichkeit, die Vertreter der Stadt, sowie das Schulkollegium versammelt. Herr Rektor Kionka hielt die Ansprache, worauf von einzelnen Schulkindern Weihnachtsgebete vorgetragen wurden. Nach beendeter Feier begann die Einbescheerung. — Das von einzelnen Damen und Herren der Stadt am 18. d. Mts. im Gerth'schen Saale veranstaltete Liebhaber-Theater fand bei völlig ausverkauftem Hause statt. Sämmtliche Rollen kamen exakt zur Ausführung und muß den Mitwirkenden volle Anerkennung gezollt werden. Der Reingewinn beläuft sich auf nahezu 180 Mark und soll zum Besten der Volksküche, sowie der Diakonissensache verwandt werden. — Nach Beschluß des Provinzial-Landtages zu Stettin wird die hiesige Taubstummen-Anstalt wegen geringer Schülerzahl mit dem 1. April nächsten Jahres eingehen und soll das Etablissement als Blinden-Anstalt eingerichtet werden. Die die Taubstummen-Anstalt besuchenden Kinder, sowie der Lehrer und Vorsteher Röske werden mit dem genannten Tage der Taubstummen-Anstalt in Köslin überwiesen.

Weihnachten.

Weihnachten! Worin besteht der Zauber, der Dich umwebt, Du holdes Fest, der, wenn Dein Name nur an unser Ohr klingt, die Kinderherzen höher schlagen läßt und in den Alten wehmüthig süße Erinnerungen weckt?

Es ist so wenig und doch so viel, in jedem Jahre dasselbe und doch von unvergänglichem, von immer neuem Reize.

Fehlen auch die Eisblumen an den Fenstern, fehlt auch die glitzernde Eisbahn, so fehlt doch sicher nicht in den Palästen, wie in den Hütten der holde Tannenduft, der Schein der Kerzen und fröhlich glänzende Augen und jubelnde Kinderstimmen.

Worin besteht Dein Zauber, Du Weihnachtsfest?

Ist es die Freude der Kinder, denen Du jedes Jahr von Neuem eine wunderbare Märchenwelt aufthust? Schon wenn der erste Frost die falben Blätter von den Bäumen streift, wenn die ersten Schneeflocken durch die Luft tanzen, kommt mit den kürzer werdenden Tagen die Ahnung dieses Nahens über die jungen Herzen. Von nun an ist jedes knisternde und erlöschende Wachslichtlein, jeder grüne Tannenast, jedes bunte Pfefferkuchenherz von entzückender, ahnungsreicher Bedeutung. Man zählt die Wochen und die Tage, und mit jedem Tage, mit jeder Woche mehren sich die beglückenden Zeichen. Im Hause hundert Heimlichkeiten, verschlossene Schübe und Schränke, geflüsterte Worte und bedeutungsvolle Mienen. Draußen die bunten Herrlichkeiten der Schaufenster und des Christmarkts und endlich der rasch entstandene Wald von frischen, harzduftenden Bäumen. Die Kinder gehen mit freudeklopfenden Herzen durch die grünen Gassen; die Ahnung wird ihnen zur Gewißheit. Und dann leben die Wünsche in den kleinen Herzen auf, bunt und leichtbeschwingt, wie eine Schaar luftiger, gaukelnder Schmetterlinge. Kinderhoffnungen und Kinderwünsche, so lieblich harmlos und so leicht zu erfüllen! Und sie werden alle erfüllt, erfüllt oder vergessen, wenn die Pforten des Märchenreiches sich aufgethan haben — unter dem Weihnachtsbaum. Wer, der je als ein seliges Kind unter den grünen Zweigen des lichterstrahlenden Baumes stand, könnte unempfindlich werden gegen Deinen Zauber, Du holdes Fest! Dein Glanz und Duft, Deine Freude und Dein Jubel, der Segen der Liebe und des häuslichen Glückes, der von Dir ausgeht, sie senken sich in jedes Gemüth und begleiten uns aus dem Paradiese der Kindheit hinaus in das rauhe, feindliche Leben.

Je dunkler und stürmischer es draußen wird, je lichter und friedlicher strahlt das Erinnerungsbild, mit dem sich tausend liebe Gedanken verknüpfen, und wie der weit Umhergetriebene auf ödem Meer sich sehnt, den Rauch der Heimath zu erblicken, so sehnt sich unser Herz aus liebloser Ferne zurück zu Dir, Du deutsches Weihnachtsfest, Du deutscher Weihnachtsbaum.

Süß ist die Erinnerung, süß und doch voller Wehmuth. Aber das Paradies ist kein verlorenes, es ersteht uns wieder in neuem Glanze, wenn wir selbst den Baum schmücken und die Lichter anzünden, wenn wir beglückt in glückliche Kindergesichter schauen und schöner als je zuvor das Wort verstehen, daß Geben seliger ist als Nehmen!

Worin besteht Dein Zauber, Du holdes Fest?

Zweimal im Jahre bringen wir den Wald in unsere Häuser. Die maigrünen Birkenzweige des Pfingstfestes aber sind nur Boten, die der Wald uns sendet, uns zur Frühlingsfeier hinauszulocken in sein grünes Revier. Die weihnachtliche Tanne kommt zu uns und bleibt bei uns wie ein trauter Hausgenosse. In der kältesten und trübsten Zeit des Jahres sagt uns ihr heller Schein, daß das Licht siegen wird über die Finsterniß, mahnt uns ihr dauerndes Grün, die Hoffnung festzuhalten, daß nach Wintergraus der Frühling kommen, daß auf Leid doch wieder Freude folgen muß.

Gewiß liegt darin ein Theil Deines Zaubers, Du schönes Fest, daß Du uns Trost und Freude bringend lächelst inmitten des langen, traurigen Winters, daß Dein Licht wie ein freundlicher Stern aus dunkler Nacht hervorbricht. Wo ewig milde Lüfte wehen, und über Palmengipfeln der Himmel sich dunkelblau breitet, muß Dein Glanz erlöschen.

Darum bist Du bei uns daheim seit uralten Heidenzeiten, und das Christenthum, das Deine Feier und den geschmückten Baum im Dunkel der deutschen Wälder vorfand, hat die alte liebe Sitte aufgenommen und zu Ehren gebracht. Uns gehörst Du zu, und nur bei uns bist Du recht zu Hause.

Darum komm', Du geweihte Nacht mit Deinem ganzen unergründlich holden Zauber, Allen Segen bringend und gesegnet von Groß und Klein. Komm' und sei uns gegrüßt, Du holdes Fest, Du Fest des deutschen Hauses, des deutschen Herzens!

Kunst und Literatur.

Geographisch-Statistisches Welt-Lexikon von Emil Metzger. Verlag von Felix Krais in Stuttgart. 18 Lieferungen à 50 Pf.

Das von uns schon mehrfach empfohlene geographische Welt-Lexikon schreitet rüstig vorwärts, die heute eingegangenen Lieferungen 12 und 13 führen vom Artikel Ozio bis Sarkaicza. Je mehr sich das Werk dem Ende nähert, desto werthvoller wird es für den praktischen Gebrauch. Sämmtliche irgendwie nennenswerthe Wohnorte der Erde, sämmtliche Länder, Völkerstämme, Berge, Flüsse, Seen, Meere 2c. 2c. können nun von A bis S in dem praktisch angeordneten Werke sofort gefunden werden.

Wir empfehlen das Welt-Lexikon jedem Gebildeten zur Anschaffung. [540]

Lützow, „Die vervielfältigende Kunst der Gegenwart". Mit den uns vorliegenden Lieferungen elf und zwölf dieses im Verlage der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien, III. Voitgasse 4, publizirten, von Professor Dr. C. v. Lützow redigirten Geschichtswerkes der graphischen Künste wird die Geschichte des modernen Holzschnittes zum Abschlusse gebracht, nachdem noch die Länder Belgien, Holland, Italien, Spanien, Rußland, die Schweiz, Dänemark, Schweden und Norwegen in eigenen Kapiteln aus der Feder berufener Fachmänner eine gediegene Bearbeitung erfahren haben. Reich und auserlesen, wie in den früheren Heften, ist der Bilderschmuck auch der beiden letzten Lieferungen und gewähren namentlich die beiliegenden Holzschnitttafeln von der Hand bewährter Künstler auf diesem Gebiete, als Daugell, Gardner, Heinemann, Hoskin, Juengling, Laplante, Murden, Oertel, Pannemaker, Scheu, Sserjakow, Taylor, Thomas, Zanoboni in ihrer meisterhaften Ausführung, ihrer verschiedenartigen farbigen Wirkung volle künstlerische Befriedigung. Die vorliegenden Hefte schließen gleichzeitig den ersten Band des Gesammtwerkes, der mit seinem durchwegs fesselnden kunstgeschichtlichen Textinhalte, mit seinen 254 Textillustrationen und 48 Holzschnitttafeln ein so reichhaltiges, nach Inhalt, Form und Ausstattung gleich glänzendes Ganzes bildet, daß wir für jeglichen Kunstfreund kaum ein passenderes Weihnachtsgeschenk auf dem Büchermarkte wüßten. Wir zweifeln nicht, daß dieses in geschmackvoll verzierter Decke gebundene Prachtwerk, dessen Preis von 68 Mark ein erstaunlich billiger ist, überall kunstliebende Freunde und Käufer findet, wo es gesehen wird, denn es empfiehlt sich von selbst. [552]

Das Reglement über die Bekleidung und Lagerung der Gefangenen in den Gefängnissen der Justizverwaltung vom 1. September 1887 ist in amtlicher Ausgabe in R. v. Deckers Verlag, G. Schenck in Berlin, erschienen und für 30 Pf. zu haben. [477]

Vermischte Nachrichten.

— (Studenten-Humor.) Es ist eine alte schöne Sitte der meisten akademischen Verbindungen, ein gemeinschaftliches Weihnachtsfest zu feiern, bevor ihre Mitglieder in die Ferien gehen. Bei dieser Feier pflegen sich die Mitglieder unter einander solche Geschenke zu machen, welche die kleineren Schwächen des Einzelnen geißeln. Jedes, übrigens anonym dem Empfänger zugestellte Geschenk ist von einem kleinen Verse begleitet. So beging auch am vorigen Dienstag eine Berl. Korporation ihr diesjähriges Weihnachtsfest. Unter dem Gesange des Liedes:

„Wenn Weihnachten ist, wenn Weihnachten ist,
Dann bescheeret uns der heilige Christ.
Dann putzen wir uns einen Tannenbaum an
Und hängen Aepfel, Nüsse und auch Pfefferkuchen 'ran.
Und da kriegen wir eine Muh,
Und da kriegen wir eine Mäh.
Und da kriegen wir eine ganz famose Schingterätätä."

werden die Lichter des Christbaums entzündet, und ein vom Präsiden bestimmter Vorleser beginnt nun unter allgemeiner Spannung sein Amt. Das erste Geschenk, welches er der schützenden Hülle entnimmt, ist eine Uhr für zehn Pfennige. Sie ist einem Kouleurmitgliede bestimmt, dessen Uhr sich während des größten Theils ihres Lebens im Leihhause befindet und von folgendem Verse begleitet:

„Trage ruhig nur
Hier diese Uhr!
Denn Deine ging schon lange flöten,
Seit Jahren sitzt sie schon bei Peten."

Ein Anderer, welcher schon recht stark durch die Haare gewachsen ist, erhält Kämme, Bürsten, Pommade, auch Haar-Essenzen u. s. w. Ein „alter Herr", dessen neuer Cylinder kürzlich einer solennen Prügelei im „Krug zum grünen Kranze" zum Opfer gefallen ist, bekommt einen alten Hut mit dem Begleitverse:

„Schön ist ein Cylinderhut,
Wenn man ihn besitzen thut;
Im Krug zum grünen Kranze,
Da liegt er auf der Schanze."

Ein anderer alter Herr, ein würdiger Pastor, dessen Gattin ihm kurz vorher das neunte Kind geschenkt, erhält drei kleine Puppen, um „das Dutzend vollzumachen". Schmunzelnd nimmt er sie in Empfang und seinem lachenden Auge sieht man an, daß er wohl die besten Absichten haben dürfte, auf das Dutzend zu kommen. Ein „Aktiver", welcher schon verschiedene Male wegen nächtlicher Ruhestörung polizeilich bestraft ist, bekommt „Radausachen", bestehend in Flöten, Knarren, Waldteufeln, Nigger-Pipes u. s. f. — Der beste Schläger wird mit Säbeln, Flinten, selbst kleinen Kanonen beschenkt, der schlechteste erhält Verbandzeug, Karbolsäure, Jodoform u. s. w., immer mit begleitenden Verslein. Ein Aktiver, von dem man munkelt, er habe eine unglückliche Liebe, bekommt eine weibliche Puppe mit entsprechendem Vers. — So geht es fort, bis der Korb, in welchem die Geschenke lagen, leer ist und der Vorleser seines Amtes entsetzt wird. Mit dem Gesange des Liedes „O Tannenbaum, o Tannenbaum" ist die originelle Weihnachtsfeier beendigt; inoffiziell allerdings hält das Fest die Aktiven, Inaktiven und alten Herren noch bis zur frühen Morgenstunde zusammen, und „hangend und bangend in seliger Pein" sucht so Mancher endlich sein Lager auf.

— Eine höchst interessante Wette ward am letzten Sonntag in Königsberg entschieden. Ein Herr, Angehöriger eines Klubs, war darauf eingegangen, bei dunkler Nacht eine größere Tour quer durch einen Wald, in welchem ihm bisher nur die Fahrstraße bekannt war, in bestimmter Zeit zu durchschreiten. Dabei wurde Abmarsch und Ankunft überwacht, und der Unternehmer durfte sich als Hülfsmittel nur eines Stockes bedienen. Der Herr hat seine Aufgabe glänzend gelöst, er traf mit lautem Hurrah von den ihn Erwartenden empfangen, am bestimmten Ziele — wenn auch etwas unsauber und geschunden — noch vor Ablauf der festgesetzten Zeit ein. Gegenstand der Wette waren zwölf Flaschen echten Sekts.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, 23. Dezember. Den Mitgliedern der Kammern ist durch den Staatsminister Dr. Turban ein Handschreiben des Großherzogs zugegangen, in welchem der Großherzog mittheilt, daß er Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Kronprinzen den Ausdruck der Theilnahme des Landtages übermittelt habe. Die Kundgebung habe den Kronprinzen tief gerührt. Bei der zur Zeit fühlbaren Besserung glaube sich der Kronprinz zu der Hoffnung berechtigt, mit Gottes Hülfe dereinst noch die Kraft wiederzufinden, seine Pflichten dem Vaterlande gegenüber erfüllen zu können. „Ich setze Mein Vertrauen", habe der Kronprinz geantwortet, „auf Den, der unsere Geschicke in Händen hält und der sich uns so häufig gnädig erwies, wenn wir uns von Gefahren umgeben wußten. Wenn aber etwas Irdisches im Stande ist, aufzurichten und wohlzuthun, so ist es die allgemeine Theilnahme, welche mir das gesammte Vaterland zu erkennen gegeben hat; nie werde Ich dies vergessen. Mir ist zu Muthe, als sei ein Band mehr zwischen Meinen Landsleuten und Mir entstanden, welches Mir beweist, daß ein größeres Vertrauen, als Ich es für möglich hielt, auf Mich gesetzt wird. Gebe Gott, daß Mir noch die Gelegenheit geboten wird, Mich dessen würdig zu erweisen."

Bern, 23. Dezember. Der Nationalrath hat den Antrag des Bundesraths, schon jetzt einen Ausschuß für die Berathung der Angelegenheit betreffend den Rückkauf der Nordostbahn niederzusetzen, mit 56 gegen 17 Stimmen abgelehnt.

Belgrad, 23. Dezember. Die von Serbien bereits unterfertigte Konvention betreffend den Bahnanschluß bei Vranja ist nach hier eingetroffener Meldung vom Sultan ratifizirt worden.

Sofia, 23. Dezember. Seit gestern erheben die türkischen Zollämter an der rumelischen Grenze einen Zoll von 8 Prozent von aus Rumelien oder Bulgarien kommenden Waaren; einen gleichen Zoll erheben an denselben Grenzen die bulgarischen Zollämter von den aus der Türkei kommenden Waaren. Sonstige europäische Waaren können durch die Türkei im Transit gehen und ebenso bulgarische Waaren, welche nach Europa bestimmt sind.

Das Budget ist von der Sobranje fast ganz votirt worden. Die Ausgaben betragen 61 Millionen einschließlich des Tributes für Ostrumelien; die Einnahmen belaufen sich auf 53 Millionen. Die Differenz von 8 Millionen soll ebenso wie das außerordentliche Budget durch die rückständigen Steuern gedeckt werden, welche circa 30 Millionen betragen.

Briefkasten.

S. in R. Es wäre nur möglich, wenn der Bruder schon vor ihrem Tode den betreffenden Kindern eine Schenkung mit dem Vermögen machte. — T. F., hier. Zu Vorpommern. — Elfriede S. in Pyritz. Herzlichsten Dank für die Zusendung, dieselbe soll in nächster Zeit Ihrem Wunsche gemäß verwendet werden. — L. O., Grabow. Wenn die Thatsache, wie von Ihnen berichtet, richtig, so läge ein Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz vor.

Der blaue Schleier.

Roman von Fortuné du Boisgobey.
Einzig autorisirte deutsche Bearbeitung
von
Ludwig Wechsler.

34

Meriadec erzählte auch, daß er sich mit Daubrac und Fabreguette vereinigt habe, um des Mörders habhaft zu werden, daß ihn Kapitän Saint-Briac aufgesucht und ihm erzählt habe, daß er den Marquis Pancorbo des Mordes verdächtige, daß ferner Fabreguette so plötzlich verschwunden sei und daß man ihn, Meriadec, vom Hause weggelockt habe, damit Sascha allein zu Hause bleibe. Er schloß mit der Bitte, der Untersuchungsrichter möge Daubrac und Rosa Verdier verhören, die im Nebenzimmer warten und auch den Kapitän befragen, der das von ihm Gesagte bestätigen wird und erklärte zum Schluß, daß er für sein Vorgehen jederzeit verantwortlich gemacht werden könne.

Als Meriadec geendet hatte, erhob sich der Untersuchungsrichter und sagte kalt:

„Ich bezweifle Ihre Glaubwürdigkeit durchaus nicht, mein Herr, ebensowenig wie Ihre gute Absicht, da ich weiß, daß Sie ein Ehrenmann sind, doch kann ich Ihnen nicht vorenthalten, daß Sie in unverzeihlichem, ja sogar strafbarem Leichtsinn gehandelt haben, denn wenn Sie das Kind den Behörden ausgeliefert hätten, wäre es am Leben geblieben. Ich bin gezwungen, von Ihrem Vorgehen dem Gerichtspräsidenten und dem Staatsanwalt Mittheilung zu machen und es ist sehr wahrscheinlich, daß Sie mit einem einfachen Verweis nicht davon kommen werden. Vor allem aber werde ich mich mit einer Anzahl Polizisten in das Haus begeben, in welchem das Verbrechen verübt worden. Sie werden mich natürlich begleiten und ich kann Ihnen nicht versprechen, daß Sie nach stattgehabter Lokalbeaugenscheinigung auf freiem Fuße bleiben werden; — dies hängt ausschließlich von dem Resultat der vorzunehmenden Untersuchung ab. Bevor wir indessen aufbrechen, wünsche ich noch über einige Punkte Aufklärung. Sie sagten, daß sich in Ihrem Hause auch ein Mädchen aufhält. Wie gelangte dasselbe zu Ihnen?"

„Es befindet sich erst seit zwei Tagen in meinem Hause."

„Ist es vielleicht Ihre Geliebte?"

„Nein, Herr Untersuchungsrichter. Rosa Verdier ist Niemandes Geliebte. Ihr Vater, der Thurmwächter von Notre-Dame gewesen, verlor in Folge des Verbrechens seine Stelle. Am nächsten Tage wurde der Alte schwer krank und heute starb er bereits im Hotel-Dieu; — das junge Mädchen blieb obdachlos. Ich bot ihr einen gänzlich abgesonderten Theil meiner Wohnung an und sie war freundlich genug, denselben anzunehmen. Dies ist das Ganze."

„Rosa Verdier? Dies ist ja eine der für morgen vorgeladenen Zeuginnen."

„Ganz richtig, und es ist von Wichtigkeit, daß sie schon heute verhört werde, Herr Untersuchungsrichter. Sie wird es Ihnen besser als ich sagen können, weshalb sie während des ganzen Nachmittags abwesend gewesen, da sie doch nur Arbeit in der Nicolistraße abzuliefern hatte und dies höchstens eine Stunde in Anspruch nahm. Sie sagte mir nicht, wo sie geweilt und mir fiel es nicht ein, sie zu fragen, da ich durch den unvermutheten Anblick des Leichnams des unglücklichen Kindes viel zu sehr erschüttert war."

„Ich werde das Mädchen in jedem Falle verhören und Rechenschaft von ihr über die außer dem Hause verbrachte Zeit verlangen. Sie fanden sie bereits zu Hause, als Sie heimkehrten?"

„Ja. Sie arbeitete in ihrem Zimmer, hatte aber noch keine Kenntniß von dem Tode des Kindes. Ich selbst öffnete die Thüre des Zimmers."

„Alle diese Einzelheiten müssen auch noch bewiesen werden," bemerkte Malverne trocken.

„Nichts leichter als das," versetzte Meriadec, ganz erstaunt über den argwöhnischen Ton, in welchem der Untersuchungsrichter über Rosa sprach.

„Sie behaupten," fuhr der Richter fort, „daß die Lebensweise des Mädchens makellos sei; man kann in solchen Dingen niemals Etwas mit Sicherheit aussprechen. Daß sie sich in Ihrem Hause nichts zu Schulden kommen läßt, will ich nicht bezweifeln. Doch ist sie nicht immer zu Hause und für ihre Vergangenheit können Sie nicht bürgen. Daß sie den Mörder in den Thurm hinaufgehen ließ, ohne ihn bemerkt zu haben, trotzdem sich derselbe in Begleitung einer Frau und angeblich auch in der eines Kindes befand, ist schon an und für sich ein schlimmes Zeichen —"

„Vergessen Sie nicht, Herr Untersuchungsrichter, daß Rosa nicht zu Hause war, als Jene hinaufgingen. Ihr Vater ist allein der Schuldige und dieser hat bereits für seine Fahrlässigkeit gebüßt."

„Sie vertheidigen sie mit großer Wärme!"

„Dies ist nur natürlich, Herr Untersuchungsrichter. Ich kenne Fräulein Verdier, ehre und achte sie — — ja, ich liebe sie sogar und wenn sie einwilligen möchte, würde ich sie auch heirathen."

„Entschuldigen Sie, hier können Ihre Privatinteressen nicht in Betracht kommen. Sie behaupten, sie zu kennen — Seit wann?"

„Wohl nur seit kurzer Zeit — doch kenne ich sie genau genug, um sie beurtheilen zu können."

„Demungeachtet ist es nicht nur mein Recht, sondern auch meine Pflicht, ihre Vergangenheit und auch gegenwärtige Lebensweise kennen zu lernen. Ich habe gehört, sie sei ein sehr schönes Mädchen und besorge gleich ihren Berufsgenossinnen ihre Ausgänge allein. Es ist sozusagen unmöglich, daß sie keinen Geliebten haben solle."

Meriadec machte eine energisch verwahrende Bewegung.

„Ebenso möglich ist es," fuhr der Untersuchungsrichter fort; „daß der Geliebte des Mädchens in einem gewissen Zusammenhange mit den Verbrechen steht, die Mutter und Kind mordeten. Ich will zugeben, daß sie deren Plänen unbewußt Vorschub geleistet — doch ist das Alles noch nicht klar genug —"

„Herr Untersuchungsrichter," rief Meriadec mit mühsam unterdrücktem Unmuth aus; „ich bin überzeugt, daß Sie diese Voreingenommenheit, die durch nichts gerechtfertigt ist, je eher von sich werfen werden — — Doch wenn Sie mich schon dazu zwingen, so muß ich gestehen, daß Rosa Verdier in der That Jemanden hat oder haben kann — — doch nicht in dem Sinne, wie Sie meinen. Ich glaube, wahrgenommen zu haben, daß sie meinem Freunde Daubrac, der freilich ein junger Mann ist, nicht abgeneigt ist —"

„Herr Daubrac ist Assistent im Hotel Dieu und wird bald in der Lage sein, sich selbstständig zu machen. Er stammt aus einer ehrbaren, wohlhabenden Familie, das Mädchen kann also nicht hoffen, daß dieser junge Mann es zu seiner Frau machen wird. Wenn er ihr auch den Hof macht, so thut er dies sicherlich nicht in sogenannter ‚ernster' Absicht."

„Mein Freund Daubrac ist viel zu sehr Ehrenmann und achtet Rosa viel zu hoch, als daß er blos sein Spiel mit ihr treiben wollte. Zweifeln Sie an meinen Worten, so bitte, fragen Sie ihn. Er ist ja auch hier."

„Ich werde ihn sofort verhören, doch nicht in Gegenwart Ihres Schützlings."

Durch das Benehmen und die Worte des Untersuchungsrichters immer mehr verletzt, schwieg Meriadec. Er konnte dieses Benehmen absolut nicht begreifen, da er den Untersuchungsrichter Malverne stets als den liebenswürdigsten Mann, der mit dieser Eigenschaft seine Pflichten als

---

Börsenbericht.

Stettin, 24. Dezember. Wetter: schön. Temp. —1° R. Barom. 27" 8"'. Wind W.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko inländ. 150—163 bez., per Dezember u. per Dezember-Januar 164 G., per April-Mai 171,5—172—171,5 bez., per Mai-Juni 173—173,75 bez. per Juni-Juli 175 B. u. G.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko inl. 110—116 bez., per Dezember und per Dezember-Januar 116,5 bez., 117 B. u. G., per Januar-Februar do., per April-Mai 124,5 bez., per Mai-Juni 126 B., per Juni-Juli 127,5 B. u. G.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko pomm. 102—108.

Rüböl fester, per 100 Klgr. loko o. F. b. K. 48,75 B., per Dezember 47,5 B., per April-Mai 48,5 B.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko o. F. versteuert 94 bez. u. G. loko o. F. 50er 46,7 G., do. 70er 31 G., per Dezember und per Dezember-Januar verst. 94,5 nom., per April-Mai 98 G., do. 70er 33 G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 12,4 bez.

Landmarkt. Weizen 162, Roggen 115—117, Gerste 114, Hafer 108—110, Kartoffeln 30—32, Heu 2—2,50, Stroh 18—20

London, 23. Dezember. (Anfangsbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig. Weizen und Mais fest. — (Schlußbericht.) Weizen ruhig, fest, russischer eher theurer, Mehl ruhig, Malzgerste anziehend, Mais fest, knapp, Mahlgerste und Hafer träge.

Termine vom 27. bis 31. December.

Subhastationssachen.

28. A.-G. Greifenhagen. Das dem Bäckermstr. Gust. Joh Leonhardt geh., in Buddenbrock bel. Grundst. A.-G. Anklam. Das dem Gastwirth Herm. Segebrecht geh., daselbst bel. Grundstück

Konkurssachen.

29. A.-G. Polzin. Schluß-Termin: Tischlermstr. und Holzhändler Carl Zech daselbst.
30. A.-G. Stralsund. Prüfungs-Termin: Malermstr. A. Siemon daselbst.

Stettin, den 22. Dezember 1887.

Bekanntmachung.

Bau- und Nutzholz-Verkauf aus dem Forstrevier Armenheide

Am Freitag, den 6. Januar 1888, Vormittags von 10 Uhr ab, sollen aus dem diesjährigen Einschlage des Johannis-Kloster Forstreviers Armenheide an Ort und Stelle unter den gewöhnlichen Bedingungen öffentlich versteigert werden:

1 Stück Eichen-Nutzende,
2 Stück Buchen Nutzenden,
4 Stück Kiefern I. Klasse,
39 Stück Kiefern I. Klasse
124 Stück Kiefern III. Klasse
177 Stück Kiefern IV. Klasse,
127 Stück Kiefern V. Klasse,
17 Stück Kiefern-Stangen I. Klasse,

wozu wir Käufer hiermit einladen.

Der Magistrat;
Johannis-Kloster-Deputation.

Kirchliche Anzeigen.

Am 2. Weihnachtsfeiertage werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche
Herr Pastor primarius Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Prediger Sievert um 10½ Uhr
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Thimm um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.
(Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Homann.)

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Herr Pastor Hoffmann um 9½ Uhr.
Am 3. Festtage um 9½ Uhr Lesegottesdienst

In der luth. Immanuel-Gemeinde (Elisabethstr. 46):
Um 9½ Uhr Lesegottesdienst.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher um 10½ Uhr.

In Grabow:
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Abends 6 Uhr liturgische Christfeier:
Herr Pastor Mans.
Am 3. Festtage, ½7 Uhr Abends, Christfeier und Bescheerung der Kinder: Herr Pastor Mans.

In Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 8½ Uhr.)

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Nachmittags 4 Uhr Lesegottesdienst.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Die Ramm- und Zimmerarbeiten zum Abbruch und Erneuerung des hölzernen Auflagerbocks der Eisenbahn-Drehbrücke über die Oder sollen vergeben werden und sind versiegelte Angebote mit der Aufschrift: „Angebot zu den Ramm- und Zimmerarbeiten zum Auflagerbock" bis zum 31. Dezember 1887, Vorm. 10 Uhr, an uns einzureichen. Später eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt. Zuschlagsfrist 14 Tage. Zeichnungen und Bedingungen sind vom Büreau-Vorsteher Krohn gegen Einzahlung von 1 M. zu beziehen.

Stettin, den 19. Dezember 1887.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin.

Stettin, den 20. Dezember 1887.

Bekanntmachung,
betreffend die **Einreichung der Impflisten.**

Unter Hinweis auf die §§ 8 bis 15 des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874, den Bundesrathsbeschluß vom 5. September 1878 und § 63 des Impfregulativs vom 9. August 1886 werden die Herren **Aerzte** aufgefordert, die diesen Vorschriften gemäß geführten Impflisten bis spätestens den 1. Januar 1888 der unterzeichneten Behörde einzusenden.

Für **Wiederimpfungen,** Erstimpfungen und Impfungen im **Geburtsjahre** sind je besondere Listen bezw. Formulare erforderlich.

Königliche Polizei-Direktion.
Müffling.

[illegible] Gemeinde Stettin.

Donnerstag, den 29. Dezember,
Abends 7½ Uhr,
im Wolff'schen Saale:

Zur Feier des 50jährigen Priesterjubiläums des hl. Vaters Leo XIII.

Grosses Instrumental-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Herrn Musikdirektor **G. Pelz,**
verbunden mit
Festrede und Deklamationen.

Concert Programm.

1. Mendelssohn: Ouverture zu „Ruy Blas".
2. Gade: Weihnachtsglocken.
3. Härtel: Ständchen. Cello-Solo mit Orchester.
4. Beethoven: 2. Symphonie (D dur) op. 36.
5. Viviani: Armonia religiosa
6. Weber: Ouverture zu „Oberon".
7. Mendelssohn: Violin-Concert.
8. Schumann; Nordisches Lied (Streichquartett).
9. Massenet: Scénes pittoresque.
10. Magazarri: Pius-Hymne.

Billets à 30 Pf. sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren: Gebr. Ortmeyer, gr. Wollweberstraße, R. Lehmann, Pölitzerstraße 12, J. Menge, gr. Lastadie 61, J. Lückert, Grabow, Lindenstraße 50a, sowie im Pfarrhause parterre links.

Für Kinder bis zu 14 Jahren freies Entree.

Billets für Gäste, welche durch Gemeinde-Mitglieder eingeführt werden können, à 50 Pf.

Der Reinertrag ist für die Armen unserer Gemeinde bestimmt, und werden in Hinsicht auf diesen guten Zweck Mehrbeträge dankbar entgegengenommen.

Eingang nur von der Kronenhofstraße.

J. Hirschberger,
Pfarrer.

Richter vortrefflich zu vereinigen verstand, hatte rühmen hören und nun, statt die nöthigen Maßregeln zu treffen, statt den Tod des Kindes amtlich zu konstatiren und die Spuren des Mörders zu verfolgen, vergeudet er die Zeit durch unnütze Fragen und vergißt sich so weit, die aufrichtigste Freundin des armen erwürgten Kindes zu beargwöhnen. Soviel ist sicher, daß Malverne bei normalem Seelenzustande thatsächlich anders vorgegangen wäre, in diesem Augenblick aber sprach nicht der Richter, sondern der Gatte aus ihm, denn seitdem er seine Gattin wiedergesehen, hatte sich der Eifersuchtsteufel seiner abermals bemächtigt. Er glaubte, neue Verdachtsmomente entdeckt zu haben, und gierig forschte er nach dem Zusammenhange zwischen den letzten Phasen des Verbrechens und jenem Auftritt der sich in der Wohnung Saint Briac's abgespielt. Er hatte gehofft, daß, wenn er Meriadec kreuz und quer durch ein Netz von Fragen zerren werde, er irgend etwas erfahren werde, was ihm von Nutzen sein könnte.

„Jetzt aber bitte ich Sie," sagte er, wie wenn er das verächtliche Stillschweigen des Barons gar nicht wahrnehmen würde, „mir einiges über den Maler mitzutheilen, der sich ebenfalls anheischig machte, das Walten der Gerichtsbehörden zu ersetzen. Sie sagten vorhin, er sei verschwunden?"

„Ja, seit zwei Tagen."

„Dies will wohl besagen, daß er sich seit zwei Tagen nicht bei Ihnen sehen ließ?"

„Er kam nicht nur nicht zu mir, sondern war auch gar nicht zu Hause. Daubrac überzeugte sich hiervon."

„Was folgern Sie hieraus?"

„Daß man ihn in eine Falle gelockt und getödtet hat."

„Soviel ist sicher, daß dies eine kühne Annahme ist. Dieser Maler ist ein echter Herumstreicher, der ein sehr unordentliches Leben führt. Es mag ihm oft passiren, daß er nicht zu Hause schläft. Die über ihn eingeholte Polizeinote lautet nicht gerade schmeichelhaft."

„Möglich, daß er leichtsinnig ist; jedenfalls aber besitzt er Herz und Gemüth. Von Kapitän Saint Briac erfuhren wir, daß das Haus, in welchem Sascha die Nacht vor der Mordthat verbrachte, sich aller Wahrscheinlichkeit nach in der Marbeuf-Gasse befindet. Dieser wackere Bursche, den Sie so sehr herabsetzen, schied vorgestern mit dem Versprechen von Daubrac, daß er jenes Haus aufsuchen wolle. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er dasselbe auch fand, doch kam er seither nicht mehr zum Vorschein."

Malverne zuckte zusammen, als Meriadec des Kapitäns Erwähnung that und fragte heftig:

„Welche Rolle spielte Herr Saint-Briac in der ganzen Sache?"

Diese so offen hingeworfene Frage dünkte Meriadec sehr sonderbar, doch war er gezwungen, auf dieselbe zu antworten.

„Kapitän Saint-Briac," sagte er, „spielte blos eine ganz untergeordnete Rolle. Sie haben ihn seit jenem unglücklichen Abenteuer sicherlich öfter gesehen als wir."

„Er war bei mir, um Ihre Wohnung zu erfragen," versetzte Malverne ausweichend. „Ich nannte ihm dieselbe, ohne eine Ahnung davon zu haben, was er denn mit Ihnen zu sprechen habe."

„Er kam gerade zu mir, als auch eben meine Freunde: Daubrac, Fabreguette und Fräulein Verdier, sowie das Kind bei mir versammelt waren. Er begann damit, daß er vorbrachte, er wünsche über das Verbrechen von Notre-Dame mit uns zu sprechen. Dies wußten wir und ich bat ihn in unser Aller Namen um Verzeihung, daß wir irrthümlicherweise Anlaß zu seiner Verhaftung gegeben. Sodann machte ich ihn mit unserem Plane bekannt und sagte ihm, daß wir nicht eher ruhen würden, als bis wir den Mörder gefunden hätten. Er schien mit unserer Absicht einverstanden. Und damit ihm die Situation vollkommen klar sei, erzählte ich ihm haarklein Alles, was vorgefallen: wie ich Sascha gefunden, was das Kind von sich selbst und von seiner Mutter wisse und wie wir in der Morgue den Mörder erblickten. Herr Saint-Briac verlangte hierauf eine Beschreibung des Mörders von mir."

(Fortsetzung folgt.)